

Aus BSGU wird Aremo

Der fusionierte Busbetrieb im oberen Kantonsteil gibt sich ein neues Design und einen neuen Namen.

Daniela Deck

Das Design der neuen Marke vorgestellt, den Grundstein für das Projekt zum Ausbau des Standorts Zuchwil gelegt und Haltestellen, die künftig ohne hinderliche Schwellen konzipiert sind: Der BSGU gibt Gas.

Die Busse im oberen Kantonsteil fahren neu unter dem Markennamen Aremo. Dies in Anlehnung an die beiden Flüsse der Region (Aare und Emme) plus Mobilität. Das Design in türkis und orange schlägt den Bogen vom Busbetrieb Solothurn Grenchen und Umgebung (BSGU) zum RBS (Regionalverkehr Bern-Solothurn), mit dem man in einer Betriebsgemeinschaft unterwegs ist. Das neue Design bekamen die Aktionäre am Donnerstag an der ersten Generalversammlung des Fusionsbetriebs präsentiert; als Firmennamen soll BSGU vorerst beibehalten werden.

Es braucht mehr Platz in der Busgarage

In Zuchwil in der Busgarage Waldegg hatten sich am Nachmittag alle Entscheidungsträgerinnen versammelt, die dafür sorgen, dass beim öffentlichen Verkehr im oberen Kantonsteil die Räder rollen. Verkehrsdirektorin Sandra Kolly eröffnete den dreistündigen Anlass, indem sie den öffentlichen Verkehr als Gemeinschaftsaufgabe verschiedener Ämter und Geldgeber, neben Solothurn sind das der Kanton Bern und der Bund, in den Fokus stellte.



Der erste Bus im neuen Design «Aremo».

Bild: Bruno Kissling

«Insgesamt glaube ich, dass ich von einer intensiven – nicht immer hindernisfreien – aber schlussendlich doch erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen BSGU und Kanton reden darf», sagte Kolly. Die Depoterweiterung sei nötig und wegen der Elektrifizierung der Busflotte wichtig. Zugleich erinnerte sie daran, dass die Ausgabendisziplin gerade beim ÖV kritisch beobachtet werde. Deshalb gebe es für das neue Buskonzept noch keinen genauen Zeitplan.

Grundsteine mit bleibender Erinnerung

Noch vor der Behandlung der regulären Traktanden schritten

BSGU-Vertreter in der grossen Baugrube neben der Garage zur Tat. Die Verantwortlichen signierten mit ihrem Handabdruck nicht nur den Grundstein für das dortige Bauprojekt, sondern auch denjenigen für den Umbau in Grenchen. Dabei könne man bei der Busgarage an der Lebernstrasse schon fast vom Schlussstein sprechen, sagte BSGU-Verwaltungsratspräsidentin Anita Panzer.

Panzer würdigte die Bauprojekte als Investition in die Zukunft. Nur dank dieser Erweiterungen könne sich die Mobilität weiterentwickeln und die Elektrifizierung umgesetzt werden. In Grenchen soll die Erweite-

rung Ende dieses Jahr schon abgeschlossen sein, in Zuchwil Ende 2027.

Firmendirektor Fabian Schmid blickte zurück auf die Anfänge des damaligen BSU-Standorts in Zuchwil 1967 und auf die gute Nachbarschaft im Quartier. Er erklärte, die Elektrobusse würden für mehr Verkehr auf dem Areal sorgen: gestaffelt kommen sie auch tagsüber zum Laden angefahren.

Die zweistöckige Halle (mit Untergeschoss) werde neben der Ladeinfrastruktur auch Platz bieten für den Fall, dass dereinst in Wasserstoff investiert werden sollte. Nach zwei Stunden war dann die Zeit für

den Höhepunkt der reich befrachteten Agenda gekommen: Der erste Bus mit dem neuen Markenauftritt rollte durch die Halle.

Als ersten Fahrgast brachte er den Designer Tom Burkhalter mit. «Wir sehen das neue Unternehmen als pffrigen Bruder innerhalb einer starken gemeinsamen Familie», sagte er. Was uns verbindet, ist das Liniennetz, aber auch Aare und Emme», erklärte er das Design mit Pfeil und Wellen.

Mit Aremo-Fähnchen unterwegs

Ab sofort seien alle Busse mit Aremo-Fähnchen unterwegs, sagte er. Umgespritzt werde die Flotte schrittweise, soweit sie nicht ohnehin durch die Elektrobusse abgelöst wird. Ein Marktstand in der Halle veranschaulichte den Fahrplan, mit dem die Busflotte auf elektrisch betriebene Fahrzeuge umgestellt werden soll.

Zwei weitere Infostände dienten der Visualisierung der Bauprojekte respektive der Musterhaltestelle der Zukunft. Diese wird barrierefrei sein und idealerweise gepflegter als heute, ein Punkt, bei dem Direktor Schmid Verbesserungspotenzial ortete.

Im Verwaltungsrat ersetzt Susanne Sahli, Stadtpräsidentin von Grenchen, ihren Vorgänger François Scheidegger, Roman Stingelin von der Autobus AG Liestal ersetzt Stefan Kalt von den Regionalverkehrsbetrieben Baden Wettingen.

Meiereien

Die Versammlung

Über 200 Personen reisen im strömenden Regen zur Versammlung an. Die meisten kommen aus Nidwalden, andere aus der übrigen Schweiz. Die Stimmung ist heiter, die Zahlen sind es auch: Das Geschäftsjahr fiel glänzend aus, Vergabungen im hohen fünfstelligen, beinahe sechsstelligen Bereich werden mit erstaunlicher Leichtigkeit beschlossen. Fast könnte man sich an einer Generalversammlung eines mittelgrossen Unternehmens wähen – eine Schar von Aktionären, die dem Wetter trotzt, weil sie mit einer fetten Dividende und einem ordentlichen Galadinner rechnet.

Doch hier werden keine Dividenden ausgeschüttet, es gibt kein Galadinner und keinen Champagner. Stattdessen riecht es nach Bratkäse. Getagt wird im ausgebauten Stall auf einem Hof hoch über Hergiswil. Und dennoch liegt über diesem Anlass mehr Wärme als über mancher Feier, an der Milliardenumsätze beklatscht werden. Denn hier geht es nicht um Rendite, sondern um Zuneigung; nicht um Expansion, sondern ums Bewahren. Diese Generalversammlung kennt keine Grandiosität und gewinnt gerade daraus ihre Würde. Sie erzählt von Erhalt, von Verbundenheit und von der stillen Beharrlichkeit, mit der Menschen dem Verschwinden widerstehen. Draussen fällt der Regen, drinnen sitzen die Leute dichtgedrängt auf Festbänken.

Es wird erzählt und gelacht; eine Ländlerkapelle spielt. Wir sind an der Generalversammlung der Freunde der Kleinseilbahnen, jener Vereinigung, die mit Herzblut, Jahresbeiträgen und ehrenamtlicher Arbeit dazu beiträgt, dass die 23 Kleinseilbahnen im Kanton Nidwalden weiterfahren.



Jörg Meier
joerg.meier@chmedia.ch

Wenn Krankheit arm macht

Ein Theaterrundgang in der Solothurner Vorstadt macht erfahrbar, wie Menschen in Armut geraten können.

Susanna Hofer

«Säuber gschuld, hättisch haut söue vorsorge», höhnt die Frau mit der Maske hinter einer Säule hervor und guckt die vorbeischlendernde Gruppe provozierend an. Ihre Kollegin, ebenfalls hinter einer Maske mit aufgerissenen Augen versteckt, echot: «Jo, hättisch haut söue vorsorge, vorsorge, säuber gschuld!» Mit einem Mal fühlt man als Nicht-Betroffener, wie es sein könnte, wenn man auch noch verhöhnt wird in einer Situation, die man selber niemals gewollt hätte. Nämlich in einem reichen Land arm zu sein.

«Ja, dieser neue Rundgang, den die Caritas Solothurn hier anbietet, soll sinnlich erlebbar machen, wie es sich anfühlt, wenn man selber arm ist», sagt Fabienne Notter, Geschäftsführerin. Sie betont, dass Armut und Krankheit oder ein Unfall eng zusammenhängen. Denn oft steht am Beginn des Abrutschens in eine soziale Notlage eine Krankheit.

Jede(r) Sechste ist betroffen von Armut

Projektleiterin Annette Liechti führt die Gruppe von Station zu



Thomas Schoch spielt eindrücklich einen verarmten, einst selbstständigen Handwerker.

Bild: Bruno Kissling

Station durch die «mindere Stadt», wie die Vorstadt lange genannt wurde, weil hier eben die armen Leute wohnten. Nur weil man die Armut nicht sehe, heisse das nicht, dass es sie nicht gebe, betont sie. Der neue szenische Stadtrundgang wolle sensibilisieren für diese oft versteckte Armut.

Sie beginnt, die rund 25 Teilnehmer in der Gruppe durchzuzählen: Jeder Sechste sei betroffen, das wären hier immerhin rund vier Menschen. In der Nik-

laus-Konrad-Strasse kauert ein Mann am Boden. Ob er auf den Rundgang mitkommen wolle, fragt Annette Liechti; doch der Mann schüttelt den Kopf.

Vor dem BBZ-Neubau steht eine Frau. Sie erzählt aufgewühlt von ihrem Sohn Roman, wie er auf die schiefe Bahn geraten sei und den Kontakt zu ihr abgebrochen habe, obwohl sie ihn immer unterstützt habe. Er habe die Lehre abgebrochen, kurz vor dem Abschluss. Es sei halt nicht einfach gewesen als

Alleinerziehende. «Die Wohnung ist doppelt so teuer jetzt.» Früher, bei den Eltern zu Hause, sei Geld nie ein Thema gewesen. «Können Sie mir sagen, was ich falsch gemacht habe?». Der Sohn sei aggressiv geworden. Nun habe er eine Diagnose, Persönlichkeitsstörung, IV mit 18 Jahren, «nun ist er gestempelt.»

«Schön, wenn me zäme eifach cha obe abe luege»

In einem Kellerabgang schaut ein Mann zu den Rundgängern hinauf: «Eifach obe abe luege», intoniert er in Varianten. «Dasch schön, wenn me zäme eifach cha obe abe luege». In der Kreuzackergasse erzählt Malermeister Meier, wie er hier gearbeitet habe, Fassaden gemalt, früher, vor der Krankheit. Am 26. September 2016 habe man bei ihm Krebs diagnostiziert. Dann kam anderes dazu, irgendwann ging es nicht mehr mit Arbeiten.

Seither kämpfe er gegen den Abstieg, denn «Dr Meier schtigt nid verschuldet is Grab», sagt er trotzig und stolz. Und das Leben koste ja trotzdem immer mehr. Auch das «Lismeranni» habe hier gewohnt, vor ihrem Tod,

und auch sie sei arm gewesen, ergänzt Annette Liechti. Vor dem «Amt für Gemeinden» erzählt ein Mann auf Türkisch und Deutsch, wie er sich selber drei Zähne ziehen musste, da er kein Geld hatte für den Zahnarzt.

«Beeindruckend, aber auch beklemmend»

Regie geführt hat bei diesem Rundgang Joëlle Anina Müller. «Es war spannend, in ein ganz neues Thema einzutauchen», sagt sie. Den Text geschrieben hat Hannes Leo Meier. Beeindruckend gespielt haben die Laienschauspieler Carina Bühner, Theres Mühlebach, Thomas Schoch und Ozan Javer.

Ozan Javer sagte nach dem Rundgang: «Die Zuschauer waren alle sehr konzentriert, das habe ich ehrlich gesagt nicht erwartet, und das hat mich sehr beeindruckt.» Beeindruckt war sichtlich auch das Publikum. Oder wie es der Gemeindepräsident von Biberist, Stefan Hug-Portmann, sagte: «Der Rundgang war beeindruckend, aber auch beklemmend.»

Weitere Rundgänge finden statt in Solothurn und Olten. Daten unter caritas-regio.ch

Nachrichten

Nachtarbeiten bei der Aarebrücke

A1 Die Bauarbeiten auf der A1 schreiten planmässig voran. Für die nächste Bauphase wird im Bereich der Aarebrücke zwischen Luterbach und Wangen a. A. die Verkehrsführung angepasst. Dazu werden die Betonelemente verschoben, welche die Fahrbahn von der Baustelle trennen, sowie neue Markierungen angebracht. Die Nachtarbeiten finden zu folgenden Zeiten statt: Sonntag, 14. Juni, bis Mittwoch, 17. Juni. Sonntag, 5. Juli, bis Donnerstag, 9. Juli. Jeweils von 20 bis 5 Uhr (sonntags ab 21 Uhr). Die Arbeiten betreffen beide Fahrtrichtungen. Während der Arbeiten ist zeitweise mit Lärmemissionen zu rechnen. Zudem muss die Baustelle aus Sicherheitsgründen beleuchtet werden. (szr)